

Vorwort

Im Frühjahr 1920 schrieb Lehrer Schauenburg in die Chronik der Bergschule Hünxe: „Wer nicht den fanatischen Haß auf beiden Seiten gesehen, kann diesen unnatürlichen, über alle Maßen grausamen Kampf nicht verstehen . . . Aus diesem Haß geborene Greuelthaten riefen rücksichtsloses Vorgehen auf der Gegenseite hervor. Fürwahr, und so steigerten sich die Gegensätze bis zur Bestialität. Kein Mensch hätte derartiges bei unserer Kultur für möglich gehalten. Das alles liegt nun hinter uns wie ein wüster Traum. Möge ein gütiges Geschick unserem Volk eine Wiederholung dieses Wahnsinns ersparen!“

Die Ereignisse, welche den Verfasser dieser Zeilen so stark berührten, sind heute im Bewußtsein der Menschen am Niederrhein weitgehend verblaßt. Es ist hier die Rede vom Bürgerkrieg, der sich während der März- und Apriltage des Jahres 1920 im Ruhrgebiet entwickelte, nachdem in Berlin rechtsgerichtete Kräfte unter Generallandschaftsdirektor Kapp und General Lüttwitz gegen die gewählte Reichsregierung geputscht hatten.

Auf dem Höhepunkt der Kämpfe standen sich im Revier zehntausende bewaffneter Arbeiter, die in der Roten Ruhrarmee zusammengeschlossen waren, und die Kräfte der Reichswehr und Freikorps gegenüber. Historiker bezeichnen heute diesen Aufstand der Arbeiter als größte Volkserhebung in der deutschen Geschichte seit Ausbruch der Bauernkriege im 16. Jahrhundert.

Einer der Brennpunkte des Bürgerkrieges im Frühjahr 1920 war der Raum Dinslaken/Wesel, da es hier entlang der Lippe zu besonders erbitterten Kämpfen zwischen den bewaffneten Arbeitern sowie den Regierungseinheiten und letztlich zur militärischen Entscheidung des gesamten Ruhraufstandes kam. Darüber hinaus sind die Ereignisse in dieser Region insofern von Bedeutung, als hier – unter Berücksichtigung aller lokalen Besonderheiten – die inneren Strukturen der Bürgerkriegsparteien beispielhaft aufzuzeigen sind: Wesel war Garnisonstadt und Zuflucht der Regierungseinheiten, während sich Dinslaken zum Hauptetappenort der Roten Ruhrarmee entwickelte.

Vieles ist nach der Niederschlagung des Ruhraufstandes über die Vorgänge im Frühjahr 1920 geschrieben und berichtet worden. Schon die frühe Weimarer Republik war Geburtsstunde von Legenden und Feindbildern, die ihre Wirkung bis auf den heutigen Tag nicht verfehlten. Helden und Märtyrer hatten damals Konjunktur und dienten einzig dem Zweck, das Vorgehen der einen oder anderen Seite im Bürgerkrieg zu rechtfertigen.

Um so mehr ist der Historiker heute gefordert, sich kritisch mit den überlieferten, oft verklärten Darstellungen des Ruhraufstandes auseinanderzusetzen. Er ist aber auch gezwungen, die Fülle des ihm zur Verfügung stehenden Quellenmaterials zu strukturieren und zu kommentieren, wobei seine persönliche Erfahrungswelt und der damit verbundene Frageansatz eine wesentliche Rolle spielen. Eben aus diesem Grunde werden einige meiner Betrachtungen in der vorliegenden Arbeit vielleicht zur Kritik herausfordern. Aber gerade die kontroverse Diskussion eines historischen Stoffes ist notwendig, um Geschichte in ihrer Vielschichtigkeit begreifen zu lernen. Und das gilt in besonderem Maße für die Geschichte einer Region, die wir Heimat nennen.

Michael Dahlmanns